

Vorsorgetrends Burgenland 2012 - Jeder Fünfte hat Angst vor dem Thema Pflege!

12.07.2012

Die Österreicher wissen Sicherheit und Stabilität im eigenen Land sehr zu schätzen und reflektieren das auch in ihrer eigenen Einstellung zu Finanzen und Vorsorge. Das zeigt die aktuelle Studie „Vorsorgetrends 2012“ von GfK Austria im Auftrag von s Versicherung, Erste Bank und Sparkassen.

„Im Großen und Ganzen sind wir Alpenbürger zufriedene Menschen, denen eine ausgeglichene Work-Life-Balance und eine abgesicherte Pension wichtig sind. Mit den unangenehmen Themen des Lebens befassen wir uns allerdings nur sehr ungern“, so die Auftraggeber der vorliegenden Studie, Hans-Peter Rucker, Landesdirektor der Erste Bank für das Burgenland, und Heinz Schuster, Vorstandsdirektor der s Versicherung.

Finanzielle Vorsorge in erster Linie für das Alter

82% der Burgenländer halten private Vorsorge für ein wichtiges Thema und verstehen die Vorsorge vor allem als finanzielle Absicherung für ihre späten Lebensjahre. Für 61% dieser vorsorgebereiten Burgenländer steht dabei das Aufrechterhalten des gewohnten Lebensstandards an erster Stelle, gefolgt von der Sorge, dass die staatliche Pension einmal nicht ausreichen wird (48%). Bei der Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Vorsorge weichen die Burgenländer vom österreichischen Durchschnitt ab: Während Burgenländer in höherem Maße zufrieden sind (46%) als die übrigen Österreicher (43%), sind sie auch in geringerem Ausmaß unzufrieden (11%) als der Rest von Österreich (20%). Unzufriedener im Vergleich zu Gesamtösterreich zeigen sich die Burgenländer mit der „Höhe ihres aktuellen Einkommens“: Zwar sind 40% der Burgenländer zufrieden – jeder Vierte zeigt sich aber unzufrieden, und jeder Dritte ist sich unsicher oder kann dazu überhaupt keine Meinung äußern.

Vorsorgebeträge noch mit Potential

Eine deutliche Sprache spricht die durchschnittliche Höhe der Vorsorgebeträge, die monatlich aufgewendet werden: Während die Österreicher im Durchschnitt monatlich mit bis zu 124 Euro für sich selbst finanziell vorzusorgen, tun Burgenländer das im Schnitt mit 127 Euro. Die Bereitschaft zur finanziellen Vorsorge für den Partner ist bei Burgenländern dafür ein wenig schwächer ausgeprägt: 31% sorgen für sich selbst vor (Gesamtösterreich: 37%), 33% auch für ihren Partner (Gesamtösterreich: 30%). Die Lebensversicherung wird von jedem fünften Burgenländer (Österreich: 24%) als wichtigstes langfristiges Vorsorgeprodukt gesehen, aber am Dauerbrenner Sparbuch wird weiterhin nicht gerüttelt. Für 46% ist dieses eine wichtige Form der finanziellen Absicherung (Gesamtösterreich: 38%). „Grundsätzlich sollten drei Monatsgehälter als finanzielle Basis zur Verfügung stehen. Damit ist man für kurzfristige Engpässe auf jeden Fall gut abgesichert“, meint Rucker. 20% der Burgenländer geben an, dass sie die prämiengeförderte Zukunftsvorsorge für wichtig halten, das sind 6% mehr als im Rest von Österreich.

Unterschiede zeigen sich auch bei der Frage, wer finanzielle Entscheidungen trifft. Im Vergleich zum Rest unseres Landes treffen die Burgenländer viel häufiger gemeinsame finanzielle Entscheidungen. Das gilt nicht nur für „größere Anschaffungen“ (65% gegenüber 59% in Gesamtösterreich) und „Vorsorge“ (43% gegenüber 36% in Gesamtösterreich), sondern sogar für den „täglichen Konsum“ (37% gegenüber 28% in Gesamtösterreich).

Was den Burgenländern wichtig ist

Ähnlich wie in Gesamtösterreich zeigen sich im Burgenland auf den ersten beiden Plätzen die „ausgeglichene Work-Life Balance“ (59%) und der „sichere Arbeitsplatz“ (58%) als wichtigste Themen für die nächsten zwei bis fünf Jahre im Berufsleben. Erst dahinter rangieren Themen wie „spannende Aufgaben haben“ (33%) oder „Möglichkeit zur Gestaltung des beruflichen Umfelds“ (31%). Den Plan, „befördert zu werden“ haben rund 31%, „reich zu werden“ ist aber nur für 22% ein verfolgbares Ziel. Gerade beim letzten Punkt zeigen sich die Burgenländer bescheidener als der Rest von Österreich, wo



Hans Peter Rucker [jpg;
646.8 KB]

immerhin 26% Wohlstand als Ziel angeben.

Pflege im Familienkreis

An die Pflege im Alter denken noch die wenigsten Burgenländer, und das, obwohl fast jeder Fünfte (20%) zugibt, davor Angst zu haben. Der Rest von Österreich zeigt ähnliche Ergebnisse. Die Berührungängste beim Thema „Pflegebedürftigkeit“ sind im Burgenland aber schwächer ausgeprägt. 41% der befragten Burgenländer, für die Vorsorge nicht nur Pflegevorsorge bedeutet, wollen sich mit dem Thema Pflegevorsorge jetzt noch nicht befassen. Österreichweit vertreten sogar 51% diesen Standpunkt. Der Grund für diese Differenz könnte auch in den engeren Familienverbänden zu suchen sein, denn 28% der Burgenländer setzen bei der Pflege auf die Hilfe von Familienangehörigen. Im Rest von Österreich tun das nur 16%, und 14% hoffen überhaupt auf staatliche Unterstützung (Burgenland: 8%). Kein einziger Burgenländer in der Studie war übrigens der Meinung, dass Pflege nur ältere Menschen betreffe (Österreich: 4%). Die Bereitschaft zur finanziellen Vorsorge korrespondiert allerdings nur wenig mit dieser Einstellung, denn Burgenländer wären allenfalls bereit, rund 20 Euro im Monat für Pflegevorsorge zu investieren. Damit liegen sie noch um fünf Euro unter dem österreichischen Durchschnitt.

„Im Gegensatz zur Altersvorsorge ist die Pflege in Österreich noch ein sehr wenig diskutiertes Thema. Das Risiko, im Alter ein Pflegefall zu werden, steigt aber synchron mit der Lebenserwartung. Wir alle erreichen ein immer höheres Alter und wollen den Ruhestand genießen, das Thema Pflege passt nicht dazu und wird immer noch verdrängt. Hier muss noch mehr Aufklärungsarbeit geleistet werden. Versicherer und Banken sind aufgerufen, unter Anwendung ihrer gesamten Kompetenz finanzielle Lösungen auszuarbeiten und die Pflege zum Thema zu machen“, sind sich Rucker und Schuster einig.

[Vorsorgetrends 2012 Burgenland \(Präsentation\) \[pdf; 2.8 MB\]](#)

Zur Studie: s Versicherung, Erste Bank und Sparkassen beauftragten das Marktforschungsinstitut GfK mit einer Online-Befragung zu den Vorsorgetrends 2012. Im Mai 2012 beantworteten 1.000 Personen zwischen 15 und 65 Jahren Fragen zum Thema Vorsorge, Produkte und Einstellungen. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 15 Jahren.